

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 53. 34. Jahrg.

30. Dezbr. 1921

ORGAN FÜR DIE INTERESSEN DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER, CHEMIGRAPHEN, PHOTOGRAPHEN, LICHT- u. KUPFERDRUCKER, FORMSTECHEUR U. VERW. BERUFE.

Abonnement. Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 5 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573.) Für die Länder des Weltpostvereins 10 Mk.

Redaktion:

Hans Rönnger, Berlin N 24, Elsaßstr. 86-88 III. Redaktions-
schluß: Montag. Telefon: Amt Norden 4268.
Verlag: Johannes Pfaff, Berlin N 24 :: Druck und Expedition:
Conrad Müller, Schenkstraße-Leipzig, Augustastraße 8-9.

Insertion. Für die vierspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 1.- Mk. bei Wiederholung Rabatt
Für Verbandsmitlieder sowie Verbandsanzeigen 50 Pfg. pro Zeile
Beilagen nach Übereinkunft. - *Zuschriften an die Expedition erbeten*

Zum Jahreswechsel.

Die Zeit fliehet. Nur wenige Stunden trennen uns noch vom Jahreswechsel. Schon zieht das neue Jahr herauf. - Das Jahr 1921 ist für den Verband nur Mühe und Arbeit gewesen. Aber manches ist geschaffen worden, das sich erst im neuen Jahre zugunsten der Kollegen auswirken wird. Alles ist freilich nicht erreicht worden, was am Beginn des Jahres als Ziel gesteckt worden ist. Der Gang der wirtschaftlichen Ereignisse hat immer wieder neue Hindernisse aufgetürmt, die dem Verband in seinem Streben, Schutz und Stütze der Kollegenschaft zu sein, nicht ganz zu seinem Ziele kommen ließ. Hiedurch auch der Verband im vergangenen Jahre von umfassenden Wirtschaftskämpfen in Form von großen Streiks verschont, so erforderte doch die Regelung der Arbeitsbedingungen durch Tarifverträge und die periodische Angleichung der Löhne an die Kosten der Lebenshaltung viele und außerordentlich schwierige Verhandlungen.

In diesen Verhandlungen ist es nicht immer gelungen unsere berechtigten Forderungen zur Anerkennung zu bringen. Durch Sonderforderungen, örtliche Bewegungen und Streiks verletzten schließlich die Kollegen einen Ausgleich zu schaffen. Aber solche Sonderverfahren müssen naturgemäß das Ansehen der Organisation schädigen. Ist auch das Verhalten dieser Kollegen menschlich verständlich, so ist es deshalb noch lange nicht richtig. Solange der Verband zentrale Abmachungen trifft, solange haben auch zentral getroffene Abjuschüsse für alle Kollegen Geltung. Noch ist der Mensch nicht das Maß aller Dinge. Daß es so werde, dafür kämpfen die Gewerkschaften und auch unser Verband. Die Gewerkschaften aber können das Ziel nur erreichen, wenn die Grundlagen der Gewerkschaftsbewegung, Solidarität und Disziplin, auch in den schwierigsten Situationen für alle der Wegweiser des Handelns sind.

Die Grundlagen der Gewerkschaftsbewegung, Solidarität und Disziplin, werden im neuen Jahre noch weit größeren Belastungsproben ausgesetzt sein als im vergangenen Jahre. Das neue Jahr wird Kämpfe bringen, die weit schwerer sein werden als die Kämpfe des vergangenen Jahres. Schon heben sich die Umrisse dieser Kämpfe ganz deutlich vom Horizont der Entwicklung los. Wollen die Gewerkschaften in diesen Kämpfen bestehen, dann gilt es gerüstet zu sein. Dem Verband legen sie die Pflicht auf, alles zu tun, um diesen Kämpfen gewachsen zu sein. Der in der ersten Augustwoche des neuen Jahres in Nürnberg tagende Verbandstag wird deshalb in erster Linie die Mittel zur Stärkung des Verbandes zu beraten haben. Aber auch noch andere Probleme heißen vom Verbandstage Lösung. Die Gewerkschaften sind weit über ihre vorkriegszeitlichen Aufgaben hinausgewachsen. Die Änderung der Wirtschaftspolitik in der Richtung zur Gemeinwirtschaft ist unabwendbar. Die Vergeßlichkeit der Produktionsmittel muß aus dem Stadium theoretischer Erwägungen in das der Praxis überführt werden. Die Lösung solcher Probleme bedarf der Vorbereitung. Deshalb muß schon jetzt mit der Vorarbeit zum Verbandstag begonnen werden, damit auch unser Verband seine Schuldigkeit tut und alles zum Nutzen unserer Organisation gestaltet werden kann.

Der Jahreswechsel vollzieht sich in schwerer Zeit. Das neue Jahr wird neue Kämpfe bringen, die hohe Anforderungen an jeden einzelnen stellen werden. Vereinzelt sind wir gegen die lebendigen Wirtschaftskräfte jedoch nichts, vereint alles. Wollen wir, in unserer Organisation fest zusammengeschlossen, in diesen Kämpfen unseren Mann stellen, dann heißt es einig sein, fest zusammen zu halten und treu zur Organisation zu stehen. Mögen dann auch die Geister der Meinungen oft hart aufeinanderprallen - im Ziele! - wir eins. Derin es gilt ja nur den Weg zu suchen, der für alle gangbar ist. Und der Weg wird gefunden, weil er gefunden werden muß. Deshalb ergeht auch mit Beginn des neuen Jahres der Ruf an alle Kollegen zur Teilnahme und regen Mitarbeit am Verbandsleben.

Allen Kollegen und Mitarbeitern zum Jahreswechsel die besten Wünsche. Verbandsvorstand und Redaktion.

Inhalt:

Hauptteil: Zum Jahreswechsel. 1922. An der Schwelle. Rundschau. Neue Erhöhung der Postgebühren. - **Allgemeines:** Zur Beachtung im neuen Jahr. Die wirtschaftliche Lage des graphischen Gewerbes am Ende des Jahres. - **Der Lithograph:** Ein Weg. - **Photogr. Mitarbeiter:** Der Innungstarif in Berlin. - **Feuilleton:** Am Denkmal Karl Legiens. Zu Johann Keplers 350. Geburtstag. Eingegangene Schriften. - **Totenliste.** - **Anzeigen.**

An der Schwelle.

Noch am Grabe pflanzt er die Hoffnung auf, der Mensch! Wenn auch oft Hoffen und Harren zum Narren macht, viele vergeblich bis an ihr Lebensende hoffen und harren - ohne die Hoffnung wäre der Mensch ein haltloses Wesen, das schnell im Sturme der schweren Ereignisse des Seins geknickt und für immer vernichtet wäre. Und so pflanzt der Mensch immer wieder neu das empfindliche und doch so eigenartig spielerische Pflänzlein Hoffnung ein, um - neu Enttäuschungen zu erleben. Wenn ein Jahr hinabsinkt in die Unendlichkeit der Vergangenheit, wenn ein neues Jahr sich aus dem Schoße der Zukunft losringt, dann erfüllt immer wieder neue Hoffnung aller Menschen Herz. Denn es soll besser werden. Es wird besser werden, weil es besser werden muß!

Was ist ein Jahr, wenn es entflohen? Eine Sekunde in dem ewigen Reigen der Entwicklung, ein Atom in dem ununterbrochenen Werden und Vergehen, ein Nichts in den Zeitläuften des Weltgeschehens. Und doch: Jahreswende - Schicksalswende! Am Anfang sind wir hoffnungsfroh, am Ende zählen wir die Sorgen. Wir hoffen, hoffen trotzdem gern. Denn nur die Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. - Wenn die Hoffnung nicht wäre.

1 9 2 2

Die Glockenstimmen schweigen.
Es kam das neue Jahr.
Weiß staubt es von den Zweigen.
Der Tag steht kalt und klar.
Die Zeit hat sich erneuert
Ist auch manch Glück zerschellt,
Die blaue Hoffnung steuert
Doch wieder durch die Welt!

Und wenn auch Wünsche starben,
Zu flüchtig uns enteilt,
Die Wunden tragen Narben
Und sind nun zugeheilt!
Zerquält, von Gram gerädert
Das alte Jahr ging ruhn,
Und frischer Willen federt
(Uns an zu neuem Tun!

Wir müssen alle Hände
Anfeuern allerwärts!
Sorgt, daß sich zu uns wende
Voll Güte jedes Herz!
Der Zukunft müssen bahnen
Wir durchs Geröll den Pfad:
Schart Euch um unsre Fahnen
Und seid bereit zur Tat!

Wir werben unverdrossen
Auch in dem neuen Jahr
Der Freunde und Genossen
Uns eine starke Schar!
Die uns vertraun, trotz Stürmen.
Die e führen uns zum Sieg!
Wir schützen und wir schirmen
Die junge Republik!

Mag dunkel auch und trübe
Die nächste Zukunft sein:
Freiheit und Bruderliebe
Soll'n festgen unsre Reihn!
Erprobt in tausend Nöten
Stehn zum Geächt wir klar,
So wolln wir vor dich treten
Du neues Kämpferjahr!

Ja, wenn die Hoffnung nicht wäre! Grausam hat das Schicksal auf uns deutschen Arbeiter im vergangenen Jahre geübt. Not, Hunger, Sorge, Elend und Pein hat uns geschlagen, die weil einige Wenige die irdene Schlüssel aller Genüsse bis zum Grund auslöschten. Not und Elend als dauernde Gäste am Tische der Besitzlosen, Milliardengewinne in den Händen der Besitzenden, die nur eine dünne Schicht der Bevölkerung ausmachen! Und je mehr die Mark an der Skala der Entwertung hochkletterte, desto mehr vergrößerte sich die Kluft, die eine angeblich von Gott gewollte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zwischen Besitzenden und Besitzlosen gegraben hat.

Zu dieser wirtschaftlichen Verelendung der breiten Masse des arbeitenden Volkes gesellte sich im vergangenen Jahre die gesteigerte Wühlarbeit aller politischen Reaktionäre. Mit großer Geschicklichkeit und feinem Instinkt benutzten die Unken im reaktionären Sumpf die riesenhafte Lebensnot der breiten Massen zur Befriedigung ihrer machtpolitischen Gellüste. Nur um ihnen und ihrer Kaste Wohlleben und Macht zu sichern, sollen die Errungenschaften der Revolution, die dem aufstrebenden Proletariat einen günstigeren Boden zur Durchsetzung seiner Ideen sichern, unter allen Umständen beseitigt werden. Der Schuß auf Erzberger und all die grausamen Taten der Reaktion an einzelnen galten nicht der Person, sondern dem System. Man wollte das System damit ins Herz treffen.

Immer mehr scheiden sich die Geister! Bald gilt nur noch ein Hüben und ein Drüben! Die feinen Fäden, die jetzt noch herüber und hinüber laufen, werden von der Wucht der Entwicklung einer nach dem andern zerrissen.

Der gute Gewerkschafter liest die Arbeiterpresse!

So bilden sich die beiden gegensätzlichen Pole immer schärfer und immer konkreter heraus. Die Mittelschichten, der sogenannte Mittelstand, werden immer mehr im Mahlstrom der politischen Klassenscheidung zerrieben und die Grenzlinien zwischen den beiden gegensätzlichen Weltanschauungen immer bestimmter gezogen. Alle Wahlergebnisse des vergangenen Jahres deuten darauf hin, daß die Mittelschichten zur endgültigen Entscheidung, ob rechts oder links, gezwungen werden.

Diese politische Kristallisation ist lediglich der Ausfluß des wirtschaftlichen Zusammenschlusses. In immer größerem Maße ballt das Kapital die gesamten Wirtschaftsenergien zusammen. Dem horizontalen Zusammenschlusse ist nun auch der vertikale gefolgt. Vom Rohmaterial über das Halbfabrikat bis zum Fertigfabrikat liegt die Warenherstellung zum Teil schon in wenigen Händen. Und immer riesigere Expansionskräfte entfaltet der angeblich schon auf dem Sterbette liegende Kapitalismus. Sein kühner Griff in Deutschland nach den Reichseisenbahnen und den Binnenhäfen läßt nicht viel von diesem nahen Tode spüren. Im Gegenteil! Das unersättliche Expansionsbedürfnis des Kapitals verlangt in erster Linie mit allem Nachdruck die Durchführung der zehn Forderungen der Gewerkschaften, soll nicht noch weit mehr die Lebenslage aller Arbeitenden im neuen Jahre herabgedrückt werden.

Die unumgängliche Durchführung der Forderungen der freien Gewerkschaften ist nur möglich gegen das Kapital, nicht mit dem Kapital. Sollen diese Forderungen nicht dasselbe Schicksal erleben wie die beim Kapp-Putsch und wie die zur Behebung der Arbeitslosigkeit, dann muß es im neuen Jahre zu den aller schwersten Kämpfen kommen. Schon deuten sich diese Kämpfe ganz sichtbar an. Wenn erst die schwindelhafte wirtschaftliche Hochkonjunktur in Deutschland unter den Dampfhämmern des gesetzmäßigen Wirtschaftsgeschehens in alle Winde zerstäubt sein wird und die Wirtschaftskrise mit eherner Wucht die Widerstände des Proletariats hemmt, dann wird das Kapital seine Zeit als gekommen ansehen und der Arbeiterschaft zum Tanze aufspielen.

Zerrissen und gespalten, zersplittert und in unzählige Gruppen aufgelöst, steht die politisch organisierte Arbeiterschaft dem sich immer enger zusammenschließenden Bürgertum gegenüber. Von verschwundener Kraft und Pracht des organisierten Proletariats zeugt nur noch die Gewerkschaftsbewegung. Sie gilt es unter allen Umständen zu erhalten, soll die Arbeiterschaft nicht dem Kapital ausgeliefert sein. Die Gewerkschaften sind das einzige Mittel, die proletarischen Massen geschlossen ins Kampffeld zu führen. Wer sich deshalb an der Einheit der Gewerkschaftsbewegung versündigt, wer die Einheit der Gewerkschaftsbewegung bewußt oder unbewußt untergräbt, versündigt sich an den Lebensinteressen des Proletariats und an sich selbst.

Solche Vergehen gegen die Einheit der Gewerkschaftsbewegung sind leider im vergangenen Jahre zur Genüge zu verzeichnen gewesen. Auch in unserem Verbandsrat ist im vergangenen Jahre manches geschehen, was nicht von Geschlossenheit zeugte. Die Grundlage der Einheit, wie überhaupt der Gewerkschaftsbewegung, aber sind Solidarität und Disziplin. Demokratie ihre einzige Lebensform. Nur was die Mehrheit bestimmt, kann Recht sein, kann in der Gewerkschaftsbewegung Geltung haben. Der Wille des einzelnen muß untertänig sein dem Willen der Gesamtheit. Nur was der Gesamtheit dient und ihr nützlich ist, kann Anspruch auf Beachtung erheben. Die Mehrheit entscheidet. Die Minderheit muß sich fügen.

Diese freiwillige Unterordnung unter den Mehrheitswillen bedeutet durchaus nicht eine

Strangulierung der Geister. Im Gegenteil wird nur irt sachlichen Kämpfe der Geister der Boden bereitet, auf dem die Gewerkschaftsbewegung gedeihen kann. Aber Kampf der Geister ist nicht Diktatur der Einzelmeinung. Bedenklich häufen sich die Fälle, in denen korporativ die Fahnenflucht angesagt wird, wenn die Verbandsgeschäfte nicht in der gewünschten Weise erledigt werden. Dabei wünscht oft ein Teil das Gegenteil vom andern. Die widersprechendsten Dinge werden gefordert, und jeder Teil glaubt, nur er habe das richtige Rezept in der Hand.

Dieses Durcheinander, diese Verletzungen der Disziplin müssen im neuen Jahre aufhören. Wie ein Mann müssen die Kollegen im neuen Jahre zusammenstehen. Die vielen Einzelwillen müssen durch den Verband als ein Wille zum Ausdruck kommen. Nur so können wir unsern Gegnern abtrotzen, was wir haben wollen und haben müssen. Mag auch im Denken eine Vielheit zum Ausdruck kommen, im Handeln müssen wir wie ein Mann stehen! Was beschlossen ist, gilt, bis es durch Neues ersetzt worden ist. Und was für den Verband Geltung hat, ist auf den Verbandstagen oder durch die von den Verbandstagen eingesetzten Kollegen festgesetzt worden. Danach muß sich jeder Kollege im Interesse der Geschlossenheit des Verbandes richten.

Es wird ja dem neuen Jahre vergönnt sein, im Laufe seiner Zeit die nächste Generalversammlung des Verbandes zu sehen. Laut Beschluß soll sie in der ersten Augustwoche in Nürnberg tagen. Mögen auch unter Umständen die Begleiterscheinungen der Zeit eine Verlegung des angesetzten Termins erzwingen, die Kollegenschaft tut gut, sich schon rechtzeitig mit allen zu lösenden Problemen zu beschäftigen. An den nötigen Anregungen soll es nicht fehlen. Wir werden, soweit Zeit und Raum vorhanden ist, sagen, was zu sagen notwendig ist. Wenn es vielleicht auch manchmal schmerzhaft sein mag — der Finger muß in die Wunde gelegt werden, soll Besserung eintreten. Nur so wird es möglich sein, zu beseitigen, was Krankes uns anhaftet. Zur gegebenen Zeit werden die Verantwortlichen gerade zu stehen haben für das, was getan worden ist. Sie werden andern Platz machen, die es besser können, wenn die Kollegenschaft es will. Nicht mit Worten besser machen, sondern durch die Tat! Nicht aufs Maul, sondern auf die Fäuste gilt es zu achten. Nicht darauf gilt es zu sehen, daß es einzelnen gut geht, sondern darauf zu achten, ob die Gesamtheit der Kollegen vorwärts gebracht worden ist und wie sie weiter vorwärts gebracht werden kann. Die Gesamtheit, das ist der Prüfstein! Kleber kennen wir nicht, und das ist gut so. Der rechte Mann an die rechte Stelle. Nichts anderes kann und darf es in unseren Reihen geben.

An der Schwelle! Ein neues Jahr ringt sich aus dem Schoße der Zukunft los. Für uns Arbeiter ein neues Jahr der Hoffnungen, des Kampfes. Wir wollen vorwärts, wir müssen vorwärts! Stillstand ist Rückschritt! Große Aufgaben haben wir uns zu lösen gesetzt, und hohe Ziele zu erreichen gesteckt. Wir wollen nichts Kleines, nichts Alltägliches. Wir wollen eine Welt gewinnen! Eine Welt gewinnen, darin für alle Platz und gut wohnen ist. Mit neuen Hoffnungen gehen wir an unser Werk. Doch unser Werk kann nur gelingen, wenn alle Gleichgesinnten einig und festgeschlossen zusammenstehen. Vereinzelt sind wir nichts, vereinigt alles! Und es bleibt dabei: Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Aber nur, wenn sie einig ist. Möge das neue Jahr die von allen gewünschte Einigkeit und Einheit der Arbeiterbewegung bringen. Dann: Willkommen, neues Jahr!

Rundschau.

Gesetzespfuscher. Im vorläufigen Reichswirtschaftsrat nahm das Plenum zu dem Entwurf eines Arbeitsnachweisgesetzes Stellung. Nach dem Berichtersteller soll das Gesetz nicht so ausfallen, wie es allgemein von den Arbeitern verlangt wird, sondern die gewerbsmäßigen, privaten Stellenvermittlungen sollen noch bis 31. Dezember 1925 bestehen dürfen. Zeitungsanzeigen sollen überhaupt nicht als gewerbsmäßige Stellenvermittlung gelten, und im übrigen sollen die Lehrlinge außerhalb der Arbeitsnachweise vermittelt werden können.

Von einem einheitlichen Arbeitsvermittlungsgesetz kann unter solchen Umständen keine Rede mehr sein. Es ist ein Fließwerk, nicht wert, Gesetz zu werden. Den Anträgen der Vertreter von den freien Gewerkschaften, daß die Lehrlinge mit einzubeziehen sind, Stellengesuche und Angebote in Zeitungen nur aufgenommen werden dürfen, wenn sie den Sichtvermerk des zuständigen Arbeitsnachweises tragen, wurden von den Unternehmern mit Hilfe der christlichen Vertreter abgelehnt. Wenn das Gesetz in der vom Reichswirtschaftsrat verabschiedeten Fassung auch aus dem Reichstag herauskommen soll, dann ist auf diesem überaus wichtigen Gebiet der einheitlichen Arbeitsvermittlung nichts erreicht worden. Die gewerbsmäßigen Arbeitsnachweise bleiben noch jahrelang bestehen, Stellengesuche und Angebote werden in noch größerem Ausmaße in den Zeitungen erscheinen. Lohn-drückern und Tarifbrechern sind die Tore angeklüffelt. Niemand braucht sich um die Einhaltung des Gesetzes zu kümmern.

Die Schlichtungsordnung erlebte dieselbe Behandlung. Trotzdem im Sozialpolitischen Ausschuß die Schlichtungsordnung abgelehnt war — die freigewerkschaftlichen Mitglieder gaben dazu folgende Erklärung ab:

Die den freien Gewerkschaften angehörenden Ausschußmitglieder erblicken in der vom Sozialpolitischen Ausschuß angenommenen Fassung des § 55 der Schlichtungsordnung eine unerträgliche Einschränkung des Streikrechts.

Die unterzeichneten Arbeitnehmervertreter sehen sich deshalb gezwungen, dem vom Sozialpolitischen Ausschuß beschlossenen Gesetzentwurf einer Schlichtungsordnung ihre Zustimmung versagen zu müssen —

fielen die Christen auch hier wieder um und ermöglichten, daß in der Gesamtabstimmung mit 80 gegen 76 Stimmen das Unternehmertum als Sieger hervorging.

Der Papierwucher. Amtlich wird durch WTB mitgeteilt: Das Erscheinen einzelner Tageszeitungen ist dadurch in Frage gestellt, daß die Druckpapierindustrie ihr obliegende Verpflichtungen zur Papierlieferung nicht rechtzeitig erfüllt. Soweit dies auf Kohlen- und Wagenmangel zurückzuführen ist, werden die erforderlichen Maßnahmen mit allem Nachdruck getroffen. Im übrigen liegt die Vermutung nahe, daß wegen der am 1. Januar 1922 bevorstehenden Preiserhöhung mit den Lieferungen zurückgehalten wird. Von einem süddeutschen Freistaat sind bereits Ermittlungen über die Richtigkeit dieser Vermutungen im Gange. Weitere Feststellungen dieser Art werden eingeleitet werden. Auch wird eine Einschränkung der Druckpapierausfuhr eintreten müssen, wenn nicht in der Belieferung notleidender Zeitungen mit Druckpapier alsbald eine Besserung eintritt.

Zur Unterstützung der Rentempfänger. Das Gesetz über Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung von Rentempfängern der Invaliden- und der Angestelltenversicherung vom 7. Dezember 1921 wird in einer Sonderausgabe des Reichsgesetzblattes in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind für die Beratungen im Reichsrat fertiggestellt und werden voraussichtlich in etwa 10 Tagen bekanntgemacht werden.

Die Mainzer Senefelder-Festschrift, die, wie schon in Nr. 49 der „Graphischen Presse“ hervorgehoben wurde, der Mainzer Kollegenschaft Ehre macht, ist für Interessenten noch in einigen Exemplaren vorhanden, die zum Preise von 3.— Mk. das Stück zu haben sind. Interessenten wenden sich an den Kollegen Josef Jonas, Mainz, Lessingstraße 5, den Vorsitzenden unserer Mainzer Mitgliedschaft.

Ausschneiden! Aufheben! Beachten!

Neue Erhöhung der Postgebühren.

Die Beseitigung der Defizitwirtschaft bei der Post hat den Reichspostminister veranlaßt, eine Vorlage zur Regelung der Postgebühren beim Reichsrat wie beim Reichstag einzubringen, die eine ganz unerhörte Erhöhung aller Portosätze vorsah. Obwohl Reichsrat wie Reichstag haben sich mit dieser Vorlage beschäftigt. Der Reichstag beschäftigte sich in seiner Sitzung am Sonntag, den 18. Dezember, mit dieser Vorlage und verabschiedete sie nach Vornahme kleiner Korrekturen in dritter Lesung mit der Maßgabe, daß die neuen Gebührensätze am 1. Januar 1922 in Kraft treten sollen.

Im Arbeiterhaushalt hat die bürgerliche Presse keinen Platz!

Die wesentlichsten der neuen Gebührensätze, die am 1. Januar innerhalb Deutschlands in Kraft treten, sind folgende:

Für Postkarten:

im Ortsverkehr	0,75 Mk.
Fernverkehr	1,25 ..
Für Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüsse oder ähnliche Höflichkeitsformeln mit höchstens 5 Worten niedergeschrieben sind	0,40 ..

Briefe:

Im Ortsverkehr:	
bis 20 g	1,25 Mk.
über 20 g bis 250 g	2.- ..
Im Fernverkehr:	
bis 20 g	2.- Mk.
über 20 g bis 100 g	3.- ..
100 .. 250 ..	4.- ..

Drucksachen:

Orts- und Fernverkehr:	
Drucksachenkarte	0,40 Mk.
Drucksachen bis 50 g	0,50 ..
über 50 g bis 100 g	1.- ..
100 .. 250 ..	2.- ..
250 .. 500 ..	3.- ..
500 .. 1000 ..	4.- ..

Geschäftspapiere:

Orts- und Fernverkehr:	
bis 250 g	2.- Mk.
über 250 g bis 500 g	3.- ..
500 .. 1000 ..	4.- ..

Warenproben:

Orts- und Fernverkehr:	
bis 250 g	2.- Mk.
über 250 g bis 500 g	3.- ..

Pakete:

Päckchen bis 1000 g	4.- Mk.
---------------------	---------

Nahzone (bis 75 km):

bis 5 kg	6.- Mk.
über 5 kg bis 10 kg	12.- ..
10 .. 15 ..	20.- ..
15 .. 20 ..	30.- ..

Fernzone (über 75 km):

bis 5 kg	9.- Mk.
über 5 kg bis 10 kg	18.- ..
10 .. 15 ..	30.- ..
15 .. 20 ..	40.- ..

Postanweisungen:

bis 100 Mk.	2.- Mk.
über 100 Mk. bis 250 Mk.	3.- ..
250 .. 500 ..	4.- ..
500 .. 1000 ..	5.- ..
1000 .. 1500 ..	6.- ..
1500 .. 2000 ..	7.- ..

Zahlkarten:

bis 10 Mk.	0,75 Mk.
über 10 Mk. bis 500 Mk.	1,50 ..
500 .. 1000 ..	3.- ..
1000 .. 2000 ..	4.- ..
2000 .. 5000 ..	5.- ..
5000 ..	6.- ..

Wertsendungen:

Die Gebühr für eine gleichartige eingeschriebene Sendung und die Versicherungsgebühr, welche beträgt:

a) bei Wertbriefen für je 1000 Mk. der Wertangabe	1,50 Mk.
b) bei Wertpaketen für je 1000 Mk. der Wertangabe	2.- ..
mindestens bei einer Sendung	3.- ..

Einschreibegebühr

beträgt für alle Sendungen 2.- Mk. Für Eilbestellungen sind bei Vorauszahlung zu entrichten:

Für eine Briefsendung:	
im Ortsbestellbezirk	3.- Mk.
„ Landbestellbezirk	9.- ..

Für ein Paket:	
im Ortsbestellbezirk	6.- Mk.
„ Landbestellbezirk	12.- ..

Telegramme:

für jedes Wort 1 Mk., mindestens 10 Mk.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen, Postanweisungen und Pakete gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Päckchen nicht zugelassen) sowie nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet. Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, Österreich und Westpolen; jedoch sind Päckchen nur nach Westpolen zugelassen.

Nach Ungarn gelten die Inlandsgebühren für Briefsendungen nicht mehr; jedoch bleiben für Ungarn niedrigere als die Weltpostvereinsgebühren für Briefe bis 20 g und für Postkarten bestehen. Gleiche Ermäßigungen für Briefe bis 20 g und für Postkarten werden im Verkehr nach der Tschechoslowakei eingeführt.

Wie Flura zeigt, ist die Erhöhung der Postgebühren geradezu unglaublich. Der Verband kann sich der Entrichtung dieser Gebühren aber nicht

entziehen, weil er zur Erledigung seiner Geschäfte der Post bedarf. Aber es ist möglich, eine noch größere Sparsamkeit durch Konzentration der Sendungen an den Tag zu legen. Wir müssen uns bei solchen Portosätzen daran gewöhnen, nicht jeden Brief einzeln zum Versand aufzugeben. Wir müssen uns aber auch daran gewöhnen, daß nicht auf jede Anfrage postwendend Antwort gegeben wird. Nur so ist es möglich, die Ausgaben für Porto herabzusetzen.

Jedem Paket muß eine Paketkarte beigegeben sein. Auf dem Paket muß der Name, Wohnort und Wohnung (Straße usw.) des Empfängers gut leserlich angegeben sein; in das Paket ist ein Doppel der Aufschrift zu legen.

Alle Sendungen sind vollständig frei zu machen!

Für unzureichend freigemachte Briefe und Postkarten muß das Doppelte des Fehlbetrages nachgezahlt werden! Nicht freigemachte Drucksachenkarten, Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben und Mischsendungen werden nicht befördert; ebenso nicht oder unzureichend freigemachte Päckchen.

Ortsverkehr ist der Verkehr innerhalb des Orts- und Landbestellbezirk des Aufgabe-Postorts. Die Grenze des Aufgabe-Postorts deckt sich mit der Gemeindegrenze.

Geldsendungen der Mitgliedschaftskassierer an die Hauptkasse sind durch Benutzung der dazu von uns zu beziehenden Postscheckformulare an unsere Bank in Hamburg zu bewirken.

Alle anderen Korrespondenzen, Drucksachen usw. sind zu richten an die Adresse: Verband der Lithographen, Steindruckerei u. verw. Berufe, Berlin N 24, Elsasser Str. 86-88, III. Persönliche Adressierung verzögert nur unnötig die Erledigung und erschwert die Führung der Geschäfte.

Portosätze für den Auslandsverkehr:

Die Weltpostvereinsgebühren betragen vom 1. Januar 1922 ab:

für Postkarten	2,40 Mk.
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei	1,80 ..
für Briefe bis 20 g	4.- ..
jede weiteren 20 g	2.- ..
(Mestgewicht 2 kg)	
jedoch nach Ungarn und Tschechoslowakei bis 20 g	3.- ..
jede weiteren 20 g	2.- ..
für Drucksachen für je 50 g	0,80 ..
für Geschäftspapiere für je 50 g	0,80 ..
mindestens	4.- ..
für Warenproben für je 50 g	0,80 ..
mindestens	2.- ..

Die Einschreibegebühr und Rückscheingebühr ist auf 2.- Mk., die Eilbestellgebühr für Briefsendungen auf 8.- Mk. festgesetzt.

Die Gewichtgebühr für Wertkästchen beträgt 1,60 Mk. für je 50 g, mindestens 8.- Mk. Die Bearbeitungsgebühr für Wertpakte wird in Höhe von 2.- Mk. erhoben. Die Versicherungsgebühren erfahren keine Änderung.

Wir empfehlen dringend die genaue Beachtung der Portosätze und Gewichtsgrenzen. Besonders die Verbandsfunktionäre müssen alles tun, um den Verband vor unnötigen Ausgaben zu bewahren. Noch immer muß die Verbandszentrale tagtäglich für ungenügend frankierte Postsendungen Strafporto zahlen. In den Gau- und Mitgliedschaftsverwaltungen wird es nicht viel anders sein. Mit diesem Zustande muß aufgeräumt werden. Strafporto plündert die Verbandskasse! Überhaupt: Jede nicht unbedingt notwendige Portoausgabe muß vermieden werden.

Konzentriert die Sendungen und beachtet die Gewichtsgrenzen!



Teil für die gemeinsamen Interessen aller Sparten des Berufes.

Zur Beachtung im neuen Jahre.

Es ist üblich, zu Beginn eines neuen Jahres Freunden, Bekannten und Verwandten viel Glück im neuen Jahre zu wünschen. In verschiedenen Gegenden Deutschlands werden diesen Glückwünschen auch allerlei gute Ratschläge zugefügt. Diesem Brauch folgen auch wir und geben die Ratschläge eines Pfarrers Dr. Frank Crane aus New York wieder, weil sie uns beachtlich erscheinen. Sie in der Organisationsarbeit beachtet, kann uns nur vorwärts bringen und manchen Verdruss und manchen Ärger ersparen.

Nach dem „Office Appliances“ gibt Pfarrer Dr. Frank Crane folgende Ratschläge:

Es wäre zwecklos, dir zu sagen, mein Sohn, daß du dich nicht ärgern sollst. Man kann das niemandem, in dessen Adern rotes Blut fließt, sagen. Entrüstung ist eine natürliche Flamme, die bei gewissen Gelegenheiten ebenso sicher im Geist entzündet wird, wie Benzin explodiert, wenn man ein brennendes Streichholz daran bringt. Ich sage dir also nur, warte! Tue nichts, bis deine Hitze vergangen ist. Sprich nicht, schreie nicht, verlass deine Arbeit nicht, falle kein Urteil, bevor dein Ge-

hirn abgekühlt ist, denn der meiste Ärger ist nur Erregung über gekränkte Eitelkeit.

Wir halten große Stücke auf unsere eigene Meinung, und wenn jemand daran rüttelt, kommt es uns vor, als wenn der Straßentot auf unsere weißen Beinleider wüfte. Wir haben eine hohe Meinung über die Achtung, die man uns schuldet, und wenn man uns nahe legt, daß wir niemand sind, so möchten wir etwas zertrümmern, um zu zeigen, daß wir jemand sind. Wir ärgern uns nie, außer wenn unser Stolz verletzt ist. Ärger ist entzündete Selbstachtung. Also flamme auf, wenn du mußt, schimpfe und zerbrich die Möbel, das kann dir gut tun, aber geh hinauf in dein Zimmer und verschaffe dir diese Genugtuung dort, verschließe die Tür und bleibe dort bis der Sturm in dir vorüber ist. Schreibe einen Brief, solange du dich ärgerst, verschleibe die Antwort, in wenigen Tagen kannst du darauf zurückkommen und deinem Beleidiger viel wirksamer antworten.

Schließe keine Geschäfte ab, solange du aufgeregt bist. Wenn du wild bist, so arbeitest in dir nur dein Egoismus, und aus Egoismus entstandene Taten sind gewöhnlich lächerlich. Vielen Leuten hat die Erregung eines Augenblicks Tausende von Dollar gekostet. Lasse die Sache einige Tage liegen und nimm sie wieder auf, wenn deine Vernunft nicht durch deine Gefühle in Unordnung gebracht ist.

Häufig handelst du am klügsten, wenn du nichts sagst. Antwortest du nämlich, so gewinnt dein Gegner einen Maßstab für dich, bleibst du aber still, so muß er raten. Der kühle Mann, der sich immer beherrscht, ist im Vorteil über den erhitzten Mann.

Selbst wenn du jemandem weh tun willst, kannst du es viel besser, wenn dein Kopf nicht von Zorn dampft. Wut kann deinen Schlägen besondere Kraft verleihen, aber bei Selbstbeherrschung wirst du sie sicherer an den richtigen Platz versetzen.

Zorn schwächt deine Leistungsfähigkeit: Was du tust, geht fehl. Du hast eine Menge Energie aber keine Genauigkeit, Ärger trübt dein Auge du siehst lebhaft, aber was du siehst, entspricht nicht der Wirklichkeit. Ärger verwirrt deine Gedanken. Du wirst unvernünftig. Was du im Egoismus deines Ärgers denkst, darüber wirst du dich in gesünderen Zeitpunkten schämen.

Wenige gute Taten sind im Zorn begangen worden, während der unmäßigen Wut alle Arten von Verbrechen entspringen.

Deine erste und größte Aufgabe ist es also, dein Gemüt zu beherrschen, und — falls deine Natur nicht zu empfindlich ist — nichts zu tun, bis deine Wut abgekühlt ist. Der gesunde Menschenverstand, die richtige Moral und ein gesundes Geschäft erfordern dies.

Die wirtschaftliche Lage des Graphischen Gewerbes am Ende des Jahres.

Die immer wiederkehrenden Berichte über Verstopfung der Eisenbahn durch Nichtabrollen der aufgegebenen Güter sind nicht zuletzt die Ursache, den notwendigen Kohlenbedarf mit Hilfe der Eisenbahn nicht rechtzeitig dorthin zu bringen, wo es unbedingt gebraucht wird. Dieser Zustand, der durch Zufrieren der Wasserstraßen sich jetzt besonders unangenehm bemerkbar gemacht hat, ist nicht etwa eine Erscheinung der Nachkriegszeit. Auch vor dem Kriege ist dem aufmerksamen Beobachter unserer Wirtschaft diese Unzulänglichkeit des Eisenbahnbetriebes nicht entgangen, jedoch die riesige Aufstapelung von Kohlenvorräten an allen Plätzen hat diesen Mangel dem weniger geschulten Auge verdeckt.

Diese Stockung in der Kohlenzuführung hat verschiedentlich zu Stockungen in der Papierherstellung geführt. Im Verein mit der starken Ausfuhr ist es deshalb zu Kalamitäten im Zeitungsdruck gekommen. Wie aus verschiedenen Tageszeitungen zu entnehmen ist, mußte der Umfang einer ganzen Reihe von Tageszeitungen eingeschränkt werden. Wenn nicht eine bessere Papierzuführung eintritt, muß sogar mit teilweiser Einstellung des Erscheinens verschiedener Tageszeitungen gerechnet werden. Es wird deshalb von allen Seiten des Fachs gefordert, daß die Ausfuhr von Rohpapier gesperrt oder ganz eingeschränkt wird.

Soweit unsere Betriebe in Frage kommen, ist — mit Ausnahme der Offsetdruckereien, die ebenfalls Zeitungsdruck betreiben —, von einem Papiermangel wenig zu spüren. Bessere Papiere waren noch immer genügend vorhanden. Entsprechend dem Steigen der Rohmaterialien und der Löhne sind auch die Preise für Papiere gestiegen.

Das hat auch den Verband Deutscher Steindruckereibesitzer veranlaßt, seine Preise zu erhöhen. Durch Beschluß des Ausschusses des Verbandes Deutscher Steindruckereibesitzer sind nach deren Angaben die Verkaufspreise um den Prozentsatz erhöht worden, um den die Unkosten Löhne usw. gestiegen sind. Trotzdem ist die Beschäftigung nach wie vor eine gute. Nach Berichten einzelner Aktiengesellschaften zu urteilen, sind die Betriebe sogar bis weit ins neue Jahr hinein mit Aufträgen versehen. Und zwar mit lohnenden Aufträgen. Die finanzielle Sicherstellung der Betriebe

und die Auffüllung der Erneuerungsfonds kann also erfolgreich weiter vor sich gehen.

Daß die **Steindruckbetriebe** noch in weitere Zeit gut beschäftigt sind, zeigt auch ganz deutlich der Arbeitsmarkt. Wenn auch durch Wohnungsmangel und noch andere Umstände die Verteilung der Arbeitskräfte nicht in richtiger Weise zur Entfaltung kommen kann, so zigt doch das allseitige Verlangen nach Arbeitskräften den guten Geschäftsgang. Dieser gute Geschäftsgang wird auch nicht gestört dadurch, daß das Weihnachts- und Neujahrsfest nun vorüber ist. Die noch immer nicht in Gang gebrachten Steindruckschnellpressen drücken dem guten Geschäftsgang durchaus keinen besonderen Stempel auf. Handelt es sich doch in durchaus nicht in wenigen Filialen um vollständig verbrauchte Inventare, die schon vor Jahren am Ende ihrer Schmeichelei waren.

Dasselbe Bild wie das Steindruckgewerbe zeigt das **Chemigraphie- und Kupferdruckgewerbe**. Auch hier das Verlangen nach weiteren Arbeitskräften das durch die geschaffenen Stellen nicht befriedigt werden kann. Der Auftragsbestand ist in durchaus nicht gering. Beklagt wird vom Bund der Chemigraphischen Anstalten und Kupferdruckereien Deutschlands nur die Verteuerung der Rohstoffe, insbesondere von Metallplatten, Holstein, Emulsion und photographischen Platten.

Im Lichtdruckgewerbe ist die Beschäftigung nach wie vor gut. Im Farbenlichtdruck sogar sehr gut. Besonders Farbenretuscheure sind sehr gesucht. Durchaus farbensicheren Chromolithographen ist hier ein Arbeitsfeld in beschränktem Umfang geboten. In der Reklame lassen die Aufträge etwas nach. Das ist auch nicht zu verwundern. Wo Waren gesucht werden, wo die Nachfrage größer ist als das Angebot, da erscheint die Reklame nutz- und zwecklos. — Die Ausfuhr in Postkarten hat sich nicht wesentlich geändert.

Von der **Tapetenindustrie** wird übereinstimmend berichtet, daß sie gut mit Aufträgen versehen ist. Auch sie hat eine Preiserhöhung vorgenommen und Verständigung mit der Hindlerschaft darüber erzielt. An dieser guten Beschäftigung der Tapetenindustrie partizipieren auch die Formstecher. Auch sie sind vollbeschäftigt und werden weitere Arbeitskräfte gesucht. Im Laufe des Jahres war es allerdings manchmal anders, und Kürzarbeit grassierte bei den Formstechern. Und das, obwohl die Zahl der noch beruflich tätigen Formstecher auf rund Eineinhalbhundert zusammengeschumpft ist. Wenn nicht im Laufe der nächsten Zeit dafür gesorgt wird, daß die paar noch beruflich tätigen Formstecher ausreichende Beschäftigung finden, dann dürfte sich diese Zahl noch weiter reduzieren.

Auch vom **Notendruck** kann am Schlusse des Jahres über einen guten Geschäftsgang berichtet werden. Die Hochkonjunktur, die der Notendruck nach Beendigung des Krieges zu verzeichnen hatte, erstreckte sich jedoch nicht auf den Stich. Im Gegenteil mußten gerade in dieser Zeit die Notendrucke ihre schwerste Zeit durchmachen und Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit in riesigem Ausmaß ertragen. Der damalige Neudruck alter Werke scheint jetzt einem gesteigerten Bedürfnis nach den Werken neuer Komponisten gewichen zu sein. Auch der Deutsche Musikalienverleger-Verein berichtet über starke Beschäftigung, da das Sortiment aus Furcht vor weiterer Verteuerung mit Lagerkäufen sich stärker eindeckt. Die Verkaufspreise von Musikalien sind erhöht worden bis zum Fünffachen der Vorkriegszeit.

Die Lage im **Photographiegewerbe** verlangt eine getrennte Betrachtung. Die **photographische Kunst- und Industrie** ist ausreichend mit Aufträgen versehen und deshalb voll beschäftigt. Nur der Mangel an genügend geeigneten Papieren unterbindet eine wesentliche Erweiterung der Produktion. Ganz anders sieht es in der **Porträtphotographie** aus. Schaltet man das jedes Jahr zu Weihnachten und Neujahr einsetzende Geschäft aus, dann bleibt nicht viel übrig. Warum das so ist, wurde schon wiederholt auch von uns dargelegt. Es sei nun wieder darauf verwiesen, daß die Geschäfte, die sich auf ein zahlungsfähiges Publikum eingestellt haben, unter Auftragsmangel so gut wie nicht zu leiden haben. Dagegen haben jene Geschäfte, die auf die Bedürfnisbefriedigung der breiten Massen eingestellt sind, mit ansehnlichen Schwierigkeiten zu rechnen. Deshalb auch die lebhafteste Diskussion unter den Porträtaustaltbesitzern über Gestaltung der Preisfrage. Man kann sich noch nicht einigen, höhere Preise zu fordern, um so den Ausfall der Massenproduktion, der durch die mittlere Lage der breiten Massen des arbeitenden Volkes ganz natürlich hervorgerufen wird, auszugleichen.

Im allgemeinen zeigt das graphische Gewerbe am Schlusse des Jahres, soweit dessen Berufsarbeiter ihre Interessenvertretung in unserem Verbande finden, das Bild einer guten Beschäftigung. Allenfalls sind die Betriebe mit lohnenden Aufträgen auch ins neue Jahr hinein versehen. Das muß auch seine Wirkungen für die Berufsarbeiter haben, um deren wirtschaftliche Lage es nicht gut bestellt ist. Im Gegenteil schaut aus allen Ecken und Enden der bitterste Mangel hervor. Durch eine weitere Lohnzulage muß diesem Mangel wenigstens in etwas begegnet werden, damit die erneut sich unabhändige Feuerung nicht explosiv alles außer Rand und Band bringt. Die vom Verbandsvorstand beantragten neuen Lohnverhandlungen müssen unverzüglich gepflogen werden, andernfalls der Vorwurf, daß zentrale Vereinbarungen nicht gehalten

werden, nur der Gegenseite zu machen ist. Im Interesse einer laufenden Produktion und der Ruhe im Gewerbe fordern wir deshalb erneut: **Her mit neuen Lohnverhandlungen zu Beginn des Monats Januar!** Es ist Zeit, hohe Zeit!

Der Lithograph.

Ein Weg.

Es ist ein Zeichen der Zeit, daß über alle möglichen Zustände im Leben geklagt und gejammert wird, daß es aber vielen dabei ganz wohl ist und daß nur wenige ihre Trägheit überwinden und sich auftraffen, diese Zustände zu ändern. Auch über das aus dem Untergange der „sterbenden“ Lithographie entstandene Elend wird in allen Tonlagen geklagt; aber man sucht die Ursachen nicht zu ändern. Man nimmt sie resigniert hin als eine gegebene Tatsache, als eine Notwendigkeit.

Wenn man sich nun entschließen könnte, durch Einsatz der ganzen Kraft jedes einzelnen mit energischer Hand die Entwicklung der Lithographie vom Niedergang zum **neuen Aufstieg** zu wenden? Das scheint eine absurde Idee; doch es hat schon vieles für verrückt gegolten, was später zur unumstößlichen Wahrheit wurde. Die Möglichkeit ist also nicht von vornherein ausgeschlossen; sie ist für den kraftdruckpulsten Willen stets vorhanden. Aber das Wie? Auch das müßte zu finden sein, wenn wir nur erst alle unermüdet wollten. Dieses **Wollen** zu wecken, anzuregen zum Suchen eines Weges ist der Zweck dieser Zeilen. Solange unser Gewerbe ein sterbendes sein wird, wird unser Elend immer größer werden. Darum ergeben wir uns nicht! Kämpfen wir! Haben wir Vertrauen zu unserer eigenen Kraft. Mögen die im althergebrachten erstarrten Alten murrend beiseite stehen. Wir Jungen **wollen** nicht untergehen. Doch das müssen wir bedenken: Kämpfen heißt **nicht lindern**, und sich zum Ziel hindurchringen, heißt **arbeiten**.

Nun einige Gedanken zum Weg. Die Hauptursache des Niederganges der Lithographie ist das Aufkommen der mechanischen Vervielfältigungsverfahren. Diese arbeiten naturgetreuer und billiger; das ist eine unumstößliche Tatsache. Die Lithographie strengt sich verzweifelt an, ihnen in punkto Naturtreue und Billigkeit gleichzukommen und macht dabei glänzend Fiasko. Ist es nicht Torheit, ständig mit einem Gegner zu rivalisieren, der einfach in allen Teilen überlegen ist? Muß denn die Lithographie unbedingt alles Schwerkriegewicht auf naturgetreue Wiedergabe legen? Bis zur Entwicklung der mechanischen Verfahren müßte sie es; denn sie war das einzige Mittel, die Werke der Künstler weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Nun aber fällt dieser Hauptinhalt, diese Hauptaufgabe weg. Sie wird von den mechanischen Verfahren besser und billiger gelöst. Die Lithographie, ihres wesentlichen Inhaltes beraubt, kann sich jetzt hinlegen zum Sterben (sie ist auf dem besten Wege dazu), oder aber sie kann sich einen neuen Inhalt suchen, eine neue Aufgabe, und das scheint mir der bessere Teil; der Teil, der unsere Existenzmöglichkeit begründet muß.

Die Künstler zeigen uns in ihren Originalarbeiten (Lithographien), zu welcher prächtigen Leistungen die Lithographie fähig ist, wenn sie sich löst vom Zwang des Imitierens einer fremden Technik, wenn sie nichts weiter sein will als eben Lithographie. Hier sehe ich die Möglichkeit einer grundlegenden Umformung der Auffassung unseres Berufes, einer Umformung, die zur Höhe führen könnte. Nicht in dem Sinne, daß wir nun alle künstlerische Originalarbeiten liefern müßten; sondern nur insofern, als wir in ein ganz neues Verhältnis zu unserer Vorlage eintreten; etwa so, daß wir das vom Künstler gelieferte Original ohne Rücksicht auf die Technik, in der es gefertigt ist, einfach in Lithographie als selbständiges Ausdrucksmittel übersetzen. Daß wir das, was der Künstler in Öl oder Aquarell ausgesprochen hat, nun in Lithographie aussprechen unter Beachtung der durch seine technische Vielseitigkeit bedingten **Eigenart** unseres Ausdrucksmittels. Daß wir uns also nicht mehr bemühen, den gegebenen Inhalt in der alten Form noch einmal zu präsentieren, es gelingt uns doch nicht; sondern daß wir den gegebenen Inhalt in ganz neue Form gießen, damit er nicht in der alten Form erstarrt, sondern in der neuen aufs neue auflebt; so, daß wir also in bedingtem Sinn etwas Neues schaffen. Also nicht das Original kopieren wie seither, aber dasselbe auch nicht ignorieren, sondern in eine andere Sprache übersetzen mit allen seinen Feinheiten. Ich stelle mir vor, daß so herrliche Arbeiten entstehen könnten. Die Zierde jeder Zeitschrift so gut, wie der Dreifarbendruck. Da dabei auch das Am-Punktchen-Kleben wegfallen würde, wäre auch die Billigkeit eher verbürgt. Ich verhehle mir nicht, daß die Möglichkeit besteht, damit eine furchterliche Pseudokunst zu schaffen. Das nicht zu tun, liegt an uns. An den Lithographen würden gewaltige Anforderungen gestellt, denen mancher nicht gewachsen wäre; aber hier müßte eben der Wille zum Besten des einzelnen einsetzen. Bei der Einstellung von Lehrlingen müßte in Hinsicht der künstlerischen Begabung viel peinlicher vorgegangen werden als in letzter Zeit.

Auch vermögen wir eine Änderung unseres Gewerbes **allein** nicht durchzuführen. Arbeitgeber und Künstler hätten auch mitzureden. Das Publikum

müßte gewonnen werden; doch das eine steht fest: solange wir uns nicht in Gedanken damit beschäftigen, wird nie die Tat folgen. Wenn wir selbst nicht an den Aufstieg glauben, nicht Wege suchen wollen, so wird er nie kommen. Wir sollten dann aber auch das Jammern darüber unterlassen.

E. Siegfried.

Photogr. Mitarbeiter.

Der Innungstarif in Berlin.

Nach langem Drängen und Würgen ist endlich doch ein Tarifvertrag zwischen der Photographen-Zwangsinnung zu Berlin und deren Gehilfenausschuß abgeschlossen worden.

Eine Befriedigung kann dieser Tarif unter der in Betracht kommenden Gehilfenschaft nicht auslösen; zumal die Entlohnung einer durch die Teuerungswelle bedingten wesentlichen Verbesserung bedarf, wenn nicht eine starke Verelendung oder eine vollständige Abwanderung vom Berufe eintreten soll.

Soweit der Tarif nicht selbstverständliche Positionen enthält, geben wir die wesentlichen Bestimmungen im Folgenden wieder.

Unter den Tarif fallen nur solche Gehilfen, die nach ordnungsgemäßer Lehre ihre Gehilfenprüfung bestanden haben oder schon vor dem 1. August 1914 im Berufe tätig waren.

Die Arbeitszeit beträgt einschließlich der zulässigen Sonntagsarbeit 48 Stunden. Für jede geleistete Sonntagsarbeit ist ein freier Nachmittag in der Woche ab 1 Uhr zu gewähren. Jede berufliche Nebenbeschäftigung ist bei sofortiger Lösung des Arbeitsverhältnisses untersagt.

Probearbeit bis zu 4 Wochen ist zulässig, muß aber tariflich entlohnt werden.

Material (?) und **Arbeitsgerät** muß der Arbeitgeber liefern. Ungelerntes Hilfspersonal darf nur mit einfachen Hilfsarbeiten, nicht mit Retuscheuren und höheren photographischen Arbeiten beschäftigt werden. Die Bezahlung der ungelerten Hilfskräfte erfolgt nach freier Vereinbarung.

Die Mindestlöhne sind:

im 1. Gehilfenjahr	nach freier Vereinbarung
„ 2. „	170 Mk. pro Woche
„ 3. u. 4. Gehilfenjahr	200 „ „ „
„ 5. u. 6. „	225 „ „ „
„ 7. Gehilfenjahr	250 „ „ „

Mindestlohn für 1. Retuscheur, 1. Kopierer 1. Laboranten 325 Mk., für 1. Operateur oder Filialleiter 350 Mk.

Zahltag ist der Freitag. Die Klassifizierung der ersten Kräfte unterliegt der freien Vereinbarung. Mit weiblichen Arbeitskräften können 15 % niedrigere Löhne vereinbart werden.

Die Lohnsätze können bei wesentlicher Schwankung der Preise für lebenswichtige Bedarfsartikel vierteljährlich an den Quartalsersten geändert werden. Vier Wochen vorher muß eine Abänderung beim Tarifamt beantragt werden. In bezug darauf, wann das Tarifamt zur Änderung zusammenzutreten muß, scheint es dann kritisch zu werden, wenn kein Arbeitgebermitglied die Notwendigkeit einsieht.

Von sechs Mitgliedern des Tarifamtes müssen mindestens vier Mitglieder den Antrag befürworten. Bessere Lohnverhältnisse dürfen nicht verschlechtert werden.

Für Überstunden werden gezahlt: Die gesetzlich zulässige Sonntagsarbeit innerhalb der 48stündigen wöchentlichen Arbeitszeit mit 50 % Zuschlag.

Sonst werden gezahlt: Die ersten zwei Überstunden mit 25 %, die weiteren bis 10 Uhr abends mit 33 1/3 %, nach 10 Uhr mit 50 %, an Sonntagen mit 50 %.

Ferien: nach 1 Jahr 6 Tage, nach 2 Jahren 12 Tage.

Arbeitsversäumnis aus § 616 des BGB. ist bis zu 4 Stunden ohne Lohnabzug zugelassen.

Die Kündigung ist 14tägig. Für Angestellte in gehobener Stellung ist längere Kündigung zulässig. Zum Suchen einer neuen Stellung werden in der Kündigungsfrist 8 Stunden freigegeben.

Der Stellennachweis soll paritätisch durch die Innung (?) sein.

Dann folgen die Bestimmungen über das Tarifamt, dessen Mitglieder auf 1 Jahr **unabsetzbar** gewählt werden sollen.

Bei Stimmgleichheit soll ein unparteiischer Vorsitzender berufen werden.

Der Tarifvertrag gilt ab 31. Oktober auf 1 Jahr mit dreimonatlicher Kündigung.

Das einzig Gute, die Ferienfestsetzung, kann die sonstigen ungünstigen Positionen nicht aufwiegen.

Angesichts der überaus schwierigen Lage, in der sich der Gehilfenausschuß sowohl gegenüber der Prinzipalität wie der Gehilfenschaft befindet, muß man annehmen, daß er herauszuholen versucht hat, was möglich war. Die materielle Position der Kollegenschaft steht weit hinter der jedes ungelerten Arbeiters in Berlin zurück. Das liegt aber nach wie vor an der Gleichgültigkeit der Kollegenschaft, die nur durch geschlossene Organisation ihre berufenen Vertreter zu stützen braucht, um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten. Darum werbt und stützt die Organisation. Mehr wie je ist dies bei den Photographen der Innungsbetriebe notwendig.

Feuilleton.

Am Denkmal Karl Legiens.

Ein trüber Dezembertag! Grau in Grau blickt der Wintertag zu uns ins Abteil hinein, als wir hinausfahren nach Friedrichsfelde, um den Gedenkstein für unsern Karl Legien zu enthüllen. In Friedrichsfelde auf der Gräberstätte haben sich sämtliche Vorsitzenden der deutschen Gewerkschaften nebst anderen Bundesgästen eingefunden. Der Wintertag hat den Friedhof in ein einziges Blütenmeer verwandelt, Rauhreif über allen Ruhestätten — zarte Eisblumen auch auf den Gräbern der Armen. Mutter Natur kennt keinen Unterschied, sie streut ihre Gaben aus über die ganze Fläche, gleich, wer darunter ruht. Wir wenden uns rechts hinüber, die Allee hinauf, wo die Gräber von Auer, Singer, Haase, Wilhelm Liebknecht zu finden sind. Vor ihnen, noch verhüllt, das Grabmal Legiens. Zwei mächtige Kränze vom ADGB. und vom Atabund leuchten schon von weitem aus der weißen Umgebung. Allmählich tritt tiefe Stille ein; mit Wehmut gedankt jeder des verstorbenen Freundes. Unter diesem schlichten Hügel liegt, was sterblich war an unserem Führer, in uns aber tragen wir sein Andenken, das unaussprechlich sein wird, solange eine Hand den Hammer führt, solange proletarische Herzen schlagen.

Inzwischen ist die Hülle gefallen, unseren Blicken zeigt sich ein mächtiger, scharfkantiger Block, der tief aus dem Grabe herauszuwachsen scheint, wie ein Wunder der Natur mitten dahingestellt, die ganze Umgebung beherrschend. Dieser Grabstein charakterisiert das Wesen unseres verstorbenen Legien geradezu musterhaft: Wie dieses Felsstück, so stand er mitten unter uns, fest in seinem starken Willen, wo es galt, dem Wohl der arbeitenden Klasse zu dienen, seine Umgebung übertragend, mitreißend von Erfolg zu Erfolg. Schlicht und einfach wie dieser Steinriese ging er mitten unter uns, was er gewesen ist, was er aus sich selber geworden, wie dieses sein Denkmal, an dem der Künstler nur wenig zu tun gehabt, weil die Natur ihm Gestalt und Form gegeben hat. Nur ein einziges Wort spricht von dem Stein zu uns:

Legien

Das ist genug. Wer ihn kannte, braucht keine weitere Erklärung, und es gibt wenige, die ihn nicht kannten. So wird dieses Grabmal von Generation zu Generation reden, wird Zeugnis ablegen von dir, der du unter ihm ruhest, und immer wieder wird dein Andenken neu in uns wach werden.

Nach einer kurzen Pause tritt für den kranken Genossen Leipart der zweite Vorsitzende des ADGB. Graßmann an das Grab: „Liebe Freunde! In diesen Tagen jährt es sich, daß wir Karl Legien zu Grabe gefahren haben. Ohne jede Vorbereitung, ohne die bei ähnlichen Anlässen übliche Regie gestaltete sich Legiens letzter Gang zu einer imposanten Trauerkundgebung, wie sie Berlin selten zu sehen bekommt. An dieser Stelle sind schon vor einem Jahre Worte der Anerkennung gesprochen worden von denen, die sein Andenken in Ehren halten werden, sie gaben die Versicherung ab, daß sie im Geiste und im Sinne Karl Legiens weiter arbeiten werden.“

Ich glaube, verehrte Freunde, daß wir im Bundesausschuß und im Vorstand dem dahingeschiedenen Karl Legien gerecht geworden sind, daß wir das ernste Bestreben gezeigt haben, seinen Geist in uns lebendig zu erhalten, sein Werk fortzusetzen. Wir haben uns im Vorstand ernsthaft darüber beraten, wie wir Karl Legiens Andenken sichtbar erhalten, in welcher Form das geschehen soll; wir sagten uns: Wir wollen die Stelle, an der er ruht, kennzeichnen, sein Schaffen, sein Wirken, die Wucht und das Eindrucksvolle, das bei seiner Arbeit zum Ausdruck kam, was uns sein Wirken gewesen ist, soll sich hier zeigen.

Man mag über die Ausführung dieses unseres Vorhabens beim Anblick dieses Denkmals, das als Kennzeichen, als Erinnerungsstätte dienen soll, streiten, ob es gelungen ist; ich glaube, daß die Form, die der Vorstand für den Gedenkstein gefunden hat, dem sich angleicht, was uns die Natur Legiens vor Augen gestellt hat: scharfkantig, wuchtig, geschlossen und eindrucksvoll wie er selbst.

Liebe Freunde, wir wollten die Enthüllung dieses einfachen und glücklich in seiner Form gewählten Denksteins nicht vorübergehen lassen, ohne seine Kameraden, die ein Leben lang mit ihm Schulter an Schulter zusammen arbeiteten, teilhaben zu lassen. Darum haben wir auch seine Freunde aus den Gewerkschaften hierher gebeten, damit sie dem feierlichen Akt beiwohnen, um, wenn es nötig sein sollte, wenn sie in diesen wenig verheißungsvollen Tagen neue Zuversicht schöpfen müssen an diesem Denkmal für ihre Arbeit, für die Kämpfe, die uns bevorstehen, sich dessen erinnern, der uns darin Vorbild war. Der brave Freund, der unter diesem Stein ruht, ist uns ein leuchtendes Beispiel, ein Vorbild in seiner unerschütterlichen Zuversicht, in seinem Glauben an die Arbeiterschaft, an ihre Kraft, in seiner Hoffnung an den Sieg für die Idee, die er vertreten hat.

Wenn wir von diesem Stein scheiden, so mit dem Gelöbniß, unbekümmert um das, was uns bevorsteht, in seinem Geiste, in seinem Sinne weiterarbeiten, um der Arbeiterschaft zu dienen mit

der gleichen Treue, mit derselben Kraft und Zähigkeit in festem Glauben an die Zukunft, wie Karl Legien. In diesem Sinne, treuer Freund, nehmen wir zum zweiten Male Abschied von dir!“

Nach Graßmann sprach noch Genosse Süß vom Atabund namens der Angestellten. Er feierte Legien als den Freund der Angestelltenbewegung und versicherte, daß auch die Angestellten Karl Legien nicht vergessen werden, wie es die gesamte Internationalen nie tun wird.

Dann schieden wir vom Denkmal, nicht von unserm Legien, der in unserm Herzen lebendig bleiben wird.

Die Schatten der Nacht nahmen schon von dem stillen Platze Besitz, als wir heimwärts gingen — neuen Kämpfer entgegen. Th. Thomas.

Zu Johann Keplers 350. Geburtstag

am 27. Dezember 1921.

So hoch war noch kein Sterblicher gestiegen. Als Kepler stieg — und starb in Hungersnot: Er wußte nur die Geister zu vergnügen. Drum ließen ihn die Körper ohne Brot. (A. G. Kästner, auf Kepler.)

In Weil der Stadt in Württemberg wurde vor 350 Jahren Johannes Kepler geboren, der ein Mann der Freiheit und des Lichts, im harten Kampfe ums Dasein wurde und sich von schwersten Schicksalsschlägen nicht niederwerfen ließ.

Und in Weil steht jetzt ein Denkmal Keplers, das Dr. August v. Kreling, Nürnberg, schuf, ein Meister der Architektur, der Bildhauerei, der Kunstmalerei und der graphischen Künste. Bei Kreling haben manche spätere berühmte Graphiker gelernt, so u. a. auch Ferdinand Wüst.

Die alte Kunststadt Nürnberg hat Kreling nach seinem Tode, etwas über Mitte der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, noch geehrt, indem sie diesen vielseitigen Künstler direkt neben Albrecht Dürer begraben ließ; gewiß eine Anerkennung.

Diese Erinnerung ruft mir auch die Geistesgröße Keplers wahr, und gerade in unserer Zeit verdient dieser Geistesheld recht allgemein bekannt zu werden.

Kepler war ein Kind von Gastwirtsleuten, und sein Vater zog in damaliger kriegerischer Zeit viel umher, bis er im Türkenkrüge verschollen ist; wird 1914—1918 so viele brave Kollegen (mir kommt dabei immer ein schwäbischer „Schiller-Mayer“ in den Kopf, den ich nicht vergessen kann, da er zweimal prächtig den Schiller spielte).

Der junge Kepler soll ein körperlich schwächliches Kerlchen gewesen sein und noch dazu ein Siebenmonatskind, also zwei Monate zu früh das Licht der Welt erblickt haben. Er wurde deshalb später in die Klosterschulen von Hirsau und Maulbronn und zuletzt zur Universität Tübingen geschickt, wo er die lutherische Gottesgelehrtheit studieren sollte. Aber Kepler geriet mit den Gottesstreitern in Konflikt und wurde als protestantischer Pfarrer für untauglich erklärt; genau wie freie Geister später auch noch.

Als Zweizehnwanzigjähriger erhielt er 1593 einen Ruf nach Graz (Steiermark) als Professor für Mathematik und Moral an das Gymnasium und folgte ihm.

Diese Wissenschaften führten ihn mehr und mehr zur Astronomie, der Himmelswissenschaft. Kepler verheiratete sich mit einer begüterten Dame, wurde aber in den jesuitischen Protestanterverfolgungen als Ketzer in Mitleidschaft gezogen und mit Weib und Kindern vertrieben. Kepler hatte tatsächlich nichts mehr, wo er sein Haupt hinlegen konnte.

In dieser Not folgte er einem Anerbieten des berühmten, aber streitbaren Astronomen Tycho de Brahe nach Prag. Aber es dauerte nicht lange, da lagen beide im Streit, und Kepler bekam nicht einmal sein volles Gehalt als kaiserlicher Mathematiker ausbezahlt. Er geriet deshalb immer mehr in Not. Es folgten die politischen und religiösen Kämpfe in Prag, und beim Anblick der Plünderungsgreuel wurde Keplers Frau wahnsinnig und starb, ebenso drei seiner Kinder.

Kepler zog 1611 nach Linz a. d. Donau, wo er sich später zum zweiten Male verheiratete. Nun kam wieder ein neuer Schicksalsschlag, denn seiner alten Mutter sollte in Württemberg der Hexenprozeß gemacht werden. Kepler reiste deshalb in seine Heimat; aber erst nach unendlichen Mühen gelang es Kepler 1621, seine Mutter zu retten.

Ein volles Jahr war hindurch für die Wissenschaft verloren gegangen, und Kepler wurde von einem Schicksalsschlag zum andern verfolgt.

Seine wissenschaftlichen Arbeiten führten ihn vorübergehend nach Ulm und Regensburg, wo er hoffte, vom Kaiser sein rückständiges Gehalt zu bekommen, aber vergeblich war sein Bemühen.

Die Kriegstürme gingen nun auch an der Donau in Oberösterreich los, und 1628 wanderte Kepler wieder. Er sollte sich wegen seiner Gehaltsforderungen an Wallenstein wenden, sagte ihm der Kaiser, aber dieser zahlte ihm nichts, sondern machte ihn zum Professor an der Universität Rostock in Mecklenburg.

Dort verlebte Kepler noch ein Jahr in größter Not, dann machte er sich auf die Wanderschaft nach Regensburg, um vor versammeltem Reichstag wegen Auszahlung seines rückständigen Gehalts

vorstellig zu werden. Das sollte Keplers letzte Reise sein und sein letzter Appell an das kaiserliche deutsche Reich, denn am 15. November 1630 fand der Schicksalszerzauste dort endlich Ruhe, indem ihn der Tod erlöste!

Auch in Regensburg hat Kepler jetzt ein Denkmal; also in seiner Geburtsstadt Weil und in seiner Sterbestadt Regensburg wurden Kepler Denkmäler gesetzt. Das beste Denkmal hat er sich aber in den Herzen aller Wissenden gesetzt, denn der große Astronom Kepler hat die drei berühmten Gesetze der Planetenbewegung aufgestellt, und zwar 1609:

1. Jeder Planet bewegt sich in einer Ellipse, in deren einem Brennpunkt die Sonne sich befindet.

2. Der Radiusvektor eines Planeten beschreibt in der gleichen Zeit gleiche Flächen.

Und im Jahre 1618 fand Kepler sein drittes Gesetz:

3. Die Quadrate der Umlaufzeiten der Planeten verhalten sich wie die Kuben ihrer mittleren Entfernungen von der Sonne.

Kepler verwarf die Autorität der Bibel in wissenschaftlichen Dingen; er sagte, daß sie kein Lehrbuch der Astronomie oder der Optik sei, und stets hat Kepler die Fahne des freien Geistes hochgehalten.

Kepler war ein deutscher Idealist und ein Wohltäter der Menschheit, indem er die Wissenschaft hochhielt, und:

„Der ist nicht tot, der die Wissenschaft liebt hat, Und der war nicht arm, der das Geistige besaß.“ J. Meier-Durst.

Eingegangene Schriften.

Die notwendige Verständigung der Arbeiterklasse. Möglichkeiten und Voraussetzungen. Von Victor Schiff. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis Mk. 2.

Die notwendige Einheit der Arbeiterklasse wird überall diskutiert, wo Arbeiter zusammenkommen. In ihre Interessen gemeinsam zu vertreten. Wer jedoch diesen Diskussionen offen sein Ohr leicht muß zugestehen, daß in den breiten Schichten der Arbeiterschaft das Problem der Einigung viel zu oberflächlich aufgefaßt wird. Man begnügt sich zumeist damit, die Notwendigkeit der Zusammenfassung aller proletarischen Kräfte und den Wunsch nach Einigung zum Ausdruck zu bringen, und gibt sich damit die Einigung der politischen Parteien zu beachten. Schiff schildert in seiner Schrift die wachsenden reaktionären Gefahren und die Grenzen der gegenwärtig möglichen Einigung für die SPD. und verlangt von der USPD, das rückhaltlose Bekenntnis zur parlamentarischen Demokratie und zur positiven Arbeit als Voraussetzung einer Wiedervereinigung.

Adam Stegerwalds Todsünde. Von Ernst Heilmann. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis Mk. 3.

Die Broschüre schildert in einer Einleitung die Taktik, welche die sozialdemokratische Landtagsfraktion in Preußen zur Frage der Neubildung der Regierung eingeschlagen hat, und gibt dafür die dokumentarischen, politischen und stenographischen Berichte über die große dreistündige Rede, in der Heilmann im Landtage mit den ersten drei Monaten Reaktionsregierung in Preußen gründlich abgerechnet hat. Die Verleumdung des Finanzwesens unter dem Stegerwald'schen „Fahmmeister“, die Schutzlosmachung der Republikaner in Justiz und Verwaltung, die Liebedienste des großen Demokraten Dominicus für die Organe des Antisemitismus und die Deutschnationalen werden darin eingehend dargestellt und ganz besonders wird mit den zahllosen Ausreden und nationalen Phrasen des Ministerpräsidenten Stegerwald böse abgeföhrt.

Um die Fahne der Deutschen Republik! Ihre Bedeutung in Geschichte und Gegenwart. Von Dr. E. David. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis Mk. 2.

Immer kühner heben die monarchistischen Reaktionäre ihr Haupt, immer dreister führen sie die Fahnen und Farben des alten Militär- und Privilegiertenstaates den Anhängern der Republik vor die Augen. Diese aber lassen sich das ruhig verhalten und machen die Organe der Antisemiten und die durch die der Republik zu verdrängen. Diese Lässigkeit kann gefährlich werden. Es ist hohe Zeit zur Gegenwehr. Das Schriftchen von David bietet scharfgeschliffene Waffen aus Geschichte und Gegenwart für diesen Kampf um die Ehre der Republik und ihrer Hoheitszeichen. Mögen alle, denen die Erhaltung und Festigung der Republik am Herzen liegt, von dem gebotenen Material reichlichen Gebrauch machen!

Rosa Luxemburg Karl Liebknecht — Leo Jogisches. Ihre Bedeutung für die Deutsche Sozialdemokratie. Eine Skizze von Karl Kautsky. Verlagsgenossenschaft Freiheit, Berlin C 2. Preis Mk. 2.—.

Kautskys Schrift schildert zunächst den Gegensatz zwischen der Arbeiterbewegung in England und Rußland als den Gegensatz von reformistischer und revolutionärer Denkweise. Der englische Einfluß auf die deutsche Arbeiterbewegung aber war gering, gewaltig dagegen der Einfluß Rußlands auf das sozialistische Denken Europas. Als nun in Deutschland der proletarische Massenkampf gegen den Absolutismus begann, da wurde der dem Kampf des russischen Proletariats ausgehende revolutionäre Einfluß noch verstärkt durch den persönlichen Einfluß, den die zahlreichen Auswanderer von Emigranten hervorbrachten, die zeitweise oder für immer von ihren Bedrängern aus Rußland flüchten mußten. Kautsky zeigt aber auch, daß die Bedingungen des großen Einflusses Rußlands auf und seiner Vertreter auf die deutsche Arbeiterbewegung sich jetzt geändert haben. Er schließt deshalb: „Und darum werden Rosa Luxemburg und ihre Freunde wohl in der Geschichte des Sozialismus stets einen hervorragenden Platz behaupten, aber sie kennzeichnen in dieser Geschichte einen Abschnitt, der zu seinem Ende gekommen ist.“

Die erdolchte Front. Eine Anklage in Versen. Von F. Kuttner. Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68. Preis Mk. 3.—.

Ein Büchlein in Versen. Kuttner ist selbst mitverantwortlich in der Reihe der Helden, dem „der Dank des Vaterlandes gewiß ist.“ Deshalb kennt Kuttner den „Rummel“. Was über das Büchlein zu sagen ist, kleidet Peter Panter in der „Weltbühne“ trefflich in folgende Worte: „Wir wollen uns nichts vormachen: solche Verse, die aus der Entrüstung und aus der revolutionären Gesinnung heraus geschrieben werden, haben selten die „künstlerischen“ Werte, die man bei belagerten, Es ist eine bekannte Tatsache, daß Verse der guten Gesinnung meist scholastisch und Verse der gefährlichen Gesinnung gewöhnlich pathetisch sind. Kuttners Gedichte sind für die literarische Kritik nicht sehr belangvoll — für die Kenntnis der deutschen Soldatenpsyche aber sehr.“

TOTENLISTE

1921.

† Am 11. August in Chemnitz **Ernst Bofinger**, Steindrucker aus Rudolstadt, 67 Jahre alt, an Darmkrebs. Invalide seit 1. Mai 1900. Eingetretten in Chemnitz am 1. März 1886.

† Am 17. August in Frankfurt am Main **Jacob Schwab**, Formstecher aus Klein-Krotzenburg, 73 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 2 Wochen 3 Tage. - Eingetretten in Hanau am Main am 3. Januar 1909 (vorher im Zentralverein der Formstecher seit 1. April 1907.)

† Am 23. August in Frankfurt a. M. **Ernst Hofmann**, Chemigraph aus Leipzig, 64 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 2 Tage. - Eingetretten in Frankfurt a. M. am 31. Oktober 1915 (vorher im Schweizerischen Lithographen-Bund seit 1. Oktober 1911.)

† Am 28. September in Hamburg **Christian Grünitz**, Steindrucker aus Annaberg i. S., 71 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 2 Wochen. - Eingetretten in Hamburg am 23. Februar 1919.

† Am 13. Oktober in Berlin **Wilhelm Weber**, Zeichner aus Eberswalde, 42 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 4 Wochen 4 Tage. - Eingetretten in Berlin am 24. Juli 1921.

† Am 17. Oktober in Buchholz i. S. **Gustav Finsterbusch**, Steindrucker aus Annaberg i. S., 71 Jahre alt, an Arterienverkalkung, Entkräftung und Schlaganfall, krank 10 Wochen. - Eingetretten in Buchholz i. S. am 22. Juni 1919.

† Am 20. Oktober in Frankfurt a. M. **Heinrich Meier**, Steindrucker aus Buchs (Kanton Zürich) Schweiz, 72 Jahre alt, an Asthma und Herzleiden, krank 1 Woche 2 Tage. - Eingetretten in Mainz am 20. Februar 1887.

† Am 23. Oktober in Hannover **Adolf Jakobi**, Steinschleifer aus Halberstadt, 69 Jahre alt, an Lungenentzündung, krank 1 Woche 5 Tage. - Eingetretten in Hannover am 1. Januar 1893.

† Am 28. Oktober in Berlin **Max Schelenz**, Chemigraph aus Berlin, 35 Jahre alt, an Gehirnschlag, krank 20 Wochen. - Eingetretten in Berlin am 12. Februar 1911.

† Am 4. November in Leipzig **Eduard Schweitzer**, Notenstecher aus Warschau, 66 Jahre alt, an Gehirnerweichung. Invalide seit 3. Oktober 1920. - Eingetretten in Leipzig am 27. Juni 1920 (vorher Mitglied im Notenstecher-Gehilfen-Verband seit 1. Januar 1873).

† Am 9. November in Geislingen a. St. **Karl Müller**, Hilfsarbeiter aus Plattenhardt bei Stuttgart, 54 Jahre alt, an Nierenleiden, krank 7 Wochen 4 Tage. - Eingetretten in Geislingen am 1. Januar 1893.

† Am 22. November in Dresden **Richard Zocher**, Kartograph aus Weinböhla, 31 Jahre alt, an Lungenleiden und Knochenhautentzündung, krank 14 Wochen 2 Tage. - Eingetretten in Dresden am 27. April 1919.

† Am 24. November in Berlin **Felix Golisch**, Lithograph aus Berlin, 57 Jahre alt, an Herzschlag, krank 4 Tage. - Eingetretten in Berlin am 4. September 1910.

† Am 24. November in Cassel **Adolf Führer**, Steindrucker aus Altona, 72 Jahre alt, an Herzlähmung, krank 2 Wochen 3 Tage. - Eingetretten am 20. Juli 1919.

† Am 3. Dezember in Dresden **Richard Mehlhorn**, Steindrucker aus Plauen bei Dresden, 60 Jahre alt, an Lungentuberkulose und Wassersucht, Invalide seit 29. Mai 1921. - Eingetretten in Gera am 1. Oktober 1896.

Ehre ihrem Andenken!

Zur gefl. Beachtung! Wir bitten sämtliche Ortsvorstände, uns von jedem Todesfall mit Angabe der Mitgliedsnummer, Art und Dauer der Krankheit usw., unter Befügung des Mitgliedsbuches und der Sterbenkunde stets sofort Mitteilung zu machen. Wenn der Verstorbene eine unterstützungsberechtigte Witwe hinterläßt, wolle man uns auch gleich deren Personalien (Rufnamen, Geburtstag und -jahr) mitteilen. **Der Verbandsvorstand.**

Erfahrener Umdrucker

speziell für Offsetumdrucke sofort gesucht

EDLER & KRISCHE, Hannover.

Je ein tüchtiger Umdrucker und Steindruckmaschinenmeister

gesucht. Wegen Wohnungsverhältnissen Ledige bevorzugt.

Louis Koch, Graphische Kunstanstalt, Halberstadt.

Ich suche noch einen tüchtigen

OFFSETDRUCKER

bei hohem Lohn.

HUGO BESTEHORN, Magdeburg-Neustadt.

Xylographen

(tüchtige Techniker) sofort gesucht. Gefl. Angebote mit Ansprüchen an

Ludwig Kriegbaum, graph. Kunstanstalt Nürnberg.

Strichätzer

sauber und flott arbeitend, für bald gesucht

Dr. von Löbbecke & Co., Erfurt Johannesstraße 162.

1 Autoätzer 1 Strichätzer

gesucht.

Josef Kösel, graphische Anstalt Kempten (Bayern).

Lithographen und Porträtretuscheure

(die farbenkundig sind), werden als Überläufer für Farbenlichtdruck gesucht. Offerten sind einzureichen im

Tarifamt für das Deutsche Lichtdruckgewerbe, Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, III

Positiv-Retuscheure Schriftzeichner

evtl. auch Überläufer,

Lithographen

zum sofortigen Antritt gesucht

Stern & Schiele, Berlin S 14, Dresdener Straße 43.

Jüngerer tücht. Umdrucker oder Maschinenmeister

für merkantile Arbeiten sofort gesucht

C. G. Hendess G. m. b. H., Köslin (Pommern).

Andrucker

nicht zu jung, besonders erfahren im Andrucken von feinsten Dreifarbenzungen für sofort oder bald gesucht. Angebote erbitten

Dr. von Löbbecke & Co., Erfurt. 2 tüchtige

Chromolithographen

für Feder zum baldigen Antritt gesucht

Paul Driebe, Heidemann N. (Bez. Dresden) Bismarckstraße 21.

Mehrere tüchtige

Messingstecher

davon 4 für das Ausland, für die die Reisekosten von der Firma getragen werden, werden durch den Nachweis gesucht.

C. Schubart, Berlin-Lichtenberg Rittergutsstrasse 24.

EDLER & KRISCHE, Hannover.

Verschiedenes

Steindruck-Farben

Bronze, Schlagmetall, Gummi arabicum kauft jeden Rest- und Lagerposten.

Winkler, Nieder-Schreilberhau (Riesengebirge) Kirchstraße 15.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Kunstgewerbeschule

Barmen



(Bitte achten Sie auf Schutzmarke!)

Wolf's preisgekrönte

Bronzetinktur Kosmos

ist Zusatz zu Gold-Unterdruckfarbe.

In ersten Firmen mit großem Erfolg eingeführt.

Wolf's Trockenmittel

„Corso“

für Stein- und Buchdruck, ist bis jetzt das beste, mit höchster Anerkennung, ohne Konkurrenz und dürfte beides in keiner Anstalt fehlen.

Ein Versuch der Kollegen überzeugt!

Probep Dosen 2,5 Kilo, Originaldosen von 5 Kilo ab Detmold.

J. H. Wolff, G. m. b. H.,

Fabrik von Bronze- und Trockenmittel-Tinkturen DETMOLD.



„Betromit“

„Schnelltrockenmittel“ „Extrakt“ trocknet nicht ein, bildet selbst bei langsamem Verbrauch keine Haut, kann restlos verbraucht werden.

„Steingummi“

flüssig, Ersatz für echtes Gummi-arabicum, stets gebrauchsfertig, zum Präparieren von Lithographiesteinen, Zink- und Aluminiumplatten.

„Enoldin“

Druckfett - speziell für schlecht zu verdrückende Farben und Papiere

„Enol“

Drucktinktur - sehr geeignet für Bronzedruck.

„Betromit II“

unentbehrlich für Bronze- und Blattgold-Druck!

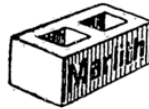
H. Schnuhr, Hamburg 22, Richardstraße 49

Fabrik chem. techn. Präparate für Druckerelien.

Lithographie (Export) Lithographie

Den patentierten, von lithographischen Großbetrieben als erstklassig anerkannten und als unübertroffen bezeichneten künstlichen

Schleif- und Polierstein



Marke **Marlith**



liefert in Nummern: I scharf, II mittel, III fein, IV extrafein in Form von

Handsteinen

(auch zum Einspannen in die Maschine. Durchmesser 22, 26, 32 cm, 7 cm Höhe Gewicht etwa 4, 5, 7 kg.

Masse zum Selbstgießen in 1 kg Blöcken.

Muster (1-4), sowie Prospekt auf Wunsch gerne zu Diensten.

Exporteure: Rabatt.

Marlith-Kunststein-Werk Distler & Wenzel, München, Theresienstraße 76.

ZINKDRUCKPLATTEN

1a Zinktze. Auswaschtinktur. Neuschleifen gebrauchter Platten.

KARL MESS, G. m. b. H., Berlin SO 36, Wiener Straße 50 Fernruf Moritzplatz 12289.

Das Tauschieren und Ätzen der Metalle

Preis 2,10 Mark inkl. Porto + Nachnahme 75 Pfennig mehr.

Verlag Conrad Müller, Schkeuditz.

Der lithographische Maschinenruck von Karl Goimert.

110 Seiten stark :: Preis inkl. Porto 15,60 Mark

Nachnahme 75 Pfennig mehr.

Verlag: Conrad Müller, Schkeuditz - Leipzig

Verbandsnachrichten

BREMEN!

Kassierer, Unterstützungsauszahler und Auskunfts-erzieher:

Kollege Karl Meyer, Bremen, Brandstr. 11a.